

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Wallenstein vor Stralsund

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)

gerechtfertigt, daß Preußen von Anfang an wenig für die Erhaltung und Erneuerung der Festungswerke that und neuerdings dieselben vollends zu schleifen begonnen hat. Von allen übrigen Schicksalen gedenken wir schließlich nur noch jener traurigen Schill'schen Affaire im Mai 1809, von welcher der alte Ernst Moritz Arndt singt:

„O Schill, o Schill, du tapferer Held,
Was sprengst du nicht mit den Reitern ins Feld?
Was schließt in Mauern die Tapferkeit ein?
In Stralsund, da sollst du begraben sein.“

Der Freiheitskämpfer war schon 1807 als Führer eines Streifcorps in dieser Gegend sehr populär geworden, so daß das Volk nicht an seinen Tod glauben wollte. Wir selbst haben noch von rügenschen Bauern die bestimmte Erklärung gehört: „Der Schill hätte die Mähr von seinem Falle selbst erfunden, um seinem Könige, der sich noch



Wallenstein vor Stralsund.

nicht gegen Napoleon auflehnen konnte, Verlegenheiten zu eriparen. Auf den Gütern der Umgegend hätte der Todtgeglaubte noch jahrelang heimlich gehaust und in der Stille noch manchen Franzosen weggepußt.“ Dieser Volksglaube ist interessant als modernes Seitenstück zu den mannichfaltigen Entrückungen alter Nationalhelden.

Trotz der schon erwähnten schweren Leiden, zu denen sich auch in Friedenszeiten noch das eine oder andere Unheil, wie im Jahre 1680 zum Beispiel ein furchtbarer, fünfhundert Häuser verzehrender Brand gesellte, hat Stralsund ein merkwürdig alterthümliches Aussehen bewahrt, im Innern so gut wie von außen. Ob wir von der See oder von der Landseite kommen, wir finden stets ein imposantes Stadtbild vor uns. Das mag nicht bloß an den Thürmen und hochaufragenden Kirchen liegen, sondern auch und mehr noch an der durch die Seen und die Festungswerke eng zusammen gedrängten Lage des Ganzen. Wer auf der Eisenbahn von Greifswald herkommt, findet kurz vor dem Stralsunder Bahnhof einen Punkt, wo hinter dem Teich sich die Stadt mit ihren Wällen, Mauern, Thürmen, den aufstrebenden, dicht gedrängten Giebeln und den mächtigen Kirchen in einer Weise präsentiert, daß man dieses Bild nicht leicht wieder vergißt.

Im Innern der Stadt gibt es, im Verhältniß zu den schweren Belagerungen und Bränden, noch ungewöhnlich viel Alterthümliches. Es ist kein Mangel an winkligen Straßen, an Gäßchen und Durchgängen der allerschmalsten Art, so daß sie etwaigen Stralsunder Spatzvögeln ebenso dienstlich werden könnten, wie jenes Gäßchen in Krostof